DREI ALTHEIDNISCHE SEGENSFORMELN.

NEBST EINIGEN JÜNGEREN, AUF RUNENDENKMÄLERN UND IN HSS. AUFGEFUNDEN.

Während die meisten der zahlreichen segensprüche deutscher überlieferung ihrer auf uns gekommnen form nach erst aus dem 16n und 17n jh. stammen, giebt es nur wenige die, wie die Merseburger zauberformeln und einige angelsächsische, ihr hohes alter durch ihre nennung eines göttlichen oder halbgöttlichen wesens verrathen. der letzteren art sind die drei sprüche welche hier mitgetheilt werden sollen: sie können wenigstens dem 8n jh. angehören, da deren zwei in runenschrift und zwar in England erhalten sind und die dritte northumbrische ihrer sprachgestalt nach nicht jünger sein kann; alle drei aber nennen göttliche wesen, die beiden letzten zum theil solche die noch der aufklärung bedürfen.

I. Ein altnordischer heilsegen mit anrufung Thors ist enthalten in den bisher unentzifferten runenzeilen die aus einer hs. des britischen museums, cod. Cott. Caligula A 15 fol. 122, zuerst abgedruckt wurden von Hickes in seinem Thesaurus auf tab. VI der nach s. 4 der gramm. Isl. eingelegten runentafeln; die inschrift wurde unter den Anglosaxon runes von Kemble in der Archaeol. Brit. bd 28 ohne versuch einer erklärung wiederholt, nachher zwar als altnordische von Finn Magnusen erkannt, in seinem Runamo von 1841 s. 604, jedoch ohne dafs er mehr als ein paar worte richtig gelesen hatte, und somit ohne den sinn des ganzen zu verstehen. ich gehe ohne weitere wiederlegung sogleich an die deutung des überlieferten.

Die grofs und deutlich geschriebenen runenzeichen sind die gewöhnlichen altnordischen, in denen *T* auch für *D* und *U* für *Y* gebraucht ist, das *G* ist durch diakritischen punkt vom *K* geschieden, die rune für *A*, nämlich ᛅ, ist mehrmals mit der ähnlichen für *E*, nämlich +, entweder von Hickes oder vom schreiber der hs. verwechselt, indem stets *A* geschrieben ist, auch wo die sprache *E* verlangt. setzt man dies für die umschrift in lat. uncialen ein, so ist das vorliegende

KYRIL SAR THUERA | *FAR THU NU FUNDIN*
ISTU THUR UIGI THIK THOR SA DRUTIN
IYRIL SAR THUERA | *UITHR ATHRA UERI.*

Die erste gruppe bis zu dem von mir eingesetzten strich kehrt in

der von mir gebildeten dritten zeile (in der hs. läuft alles unabgesetzt fort) im anfang wieder, und daher wird es sicher dafs das I womit die gruppe bei ihrer wiederkehr in der hs. beginnt, verschrieben oder verlesen ist für ᚴ, die rune für *K*. zur auslegung bedarf es nun nur noch der erinnerung daran dafs nach der sitte der runenschreiber einfache consonanten auch für doppelte gesetzt werden; danach darf man lesen

> *kyrrill sá'r þverr-á, far þû nú Fundinn í stuþur,*
> *vígi þik þórr sa dróttinn, — kyrrill sá'r þverr-á,*
> *viþr aþra veri.*

völlig allitterierende zeilen giebt es zwar nicht, so dafs verse entstünden, aber deutlich ist allitteration beabsichtigt. der in dem spruch angeredete, nicht sofort deutliche *kyrill* oder *kyrrill* ist, wie aus dem folgenden klar wird, eine hartnäckige krankheit, welche durch die besprechung mit *far þû nú í stuþur* nunmehr aus dem körper herausgezaubert werden und in einen naturgegenstand fahren soll, und die nach dem zweiten theil des spruchs beschworen wird auf andre menschen überzugehen, wozu Thórr selbst seinem verehrer verhelfen soll. wenn die krankheit, wie ich vermute, das so oft besprochene drüsenübel ist, so wird zu übersetzen sein *Drüse die nicht aufhört, fahr du wicht nun in pfähle* (?), *es zaubre dich Thór der herscher, drüse die nicht aufhört, auf andre männer.*

In völlig heidnischer zeit, in der einzig die bitte an Thórr, den freund und helfer der menschen, entstehen konnte, ist auch der nicht sehr billige zweite theil des wunsches völlig erklärlich, dafs das übel von dem gott auf andre wahrscheinlich ihn nicht verehrende menschen übertragen werden soll. hinneigung zum heidenthum war in dem früh christlichen England am längsten wohl in Northumbrien, wo sich am frühesten die Normannen ansiedelten, schwerlich aber seitdem die westsächsischen könige auch dort alleinherscher geworden waren; am ehesten konnte in Northumbrien, als die nordischen ankömmlinge gegen ende des 8n jh. dort festen fufs gefafst hatten, der neue spruch auch von einem angels. mönche aufgezeichnet werden, den die späteren schreiber unverstanden überlieferten.

Die krankheit oder der geist der krankheit, wogegen der spruch angewendet wurde, das sonst im altn. meines wifsens nicht belegte m. *kyrrill*, erkläre ich bis auf weiteres aus *kyrnill*, einer durch umlautendes *-il* aus *korn* oder *kiarni* (kern) gebildeten derivation,

entsprechend dem ags. *cyrnel, cernel*, engl. *kernel*, womit der kleine kern, und das krankhafte hervortreten der sogen. mandeln oder drüsen am halse, dann aber auch sonstige knoten im fleische bezeichnet werden; noch jetzt ist engl. *kernelly* voll drüsen. in den angels. arztbüchern giebt es manche mittel verzeichnet *vid cyrnel*; auch eine angels. segensformel zeigt sich *vid cyrnel*, welche Kemble in seinen Saxons in England I, 528 aus cod. Harl. 585 ausgehoben hat (vergl. Wanl. cat. s. 305), doch ist jener spruch rein historischer art und dient nicht zur erklärung des unsrigen. das genus des angels. worts gleicht nicht genau; ich finde den plur. *cyrnla* Wanl. s. 305 aus fol. 197 des dort beschriebenen codex, doch würde einer ableitung von *kern* das masc. von rechts wegen gebühren.

Der wiederkehrende zusatz *sá'r þverrá* bezeichnet das übel als ein langwieriges oder chronisches, was bei der drüsengeschwulst oft der fall ist; *sá'r* statt *sá er* findet sich häufig in nordischen runeninschriften, wie z. b. in denen welche Rafn in den Mémoires von 1848 und 49 besprach, s. 325. 335. 337f. 344. 349. das verbum *þverra, þvarr* (abnehmen) hat auch die prosa im nord. erhalten; die sonst nur poetische negation *-á* am verbum begegnet auch noch in den rechtsformeln der Grágás und in der schwurformel der Glúmssaga c. 25.

Das in *far þú nû Fundinn* durch die allitteration herbeigeführte *Fundinn* nehme ich als einen üblen zunamen des übels. als eigenname einer geschichtlichen person zeigt sich *Fundinn* auf dem alten Bekke-stein, Mémoires 1848 s. 327 neben einem *Tufi* und *Knubli*. ursprünglich aber ist es der name eines der elben, die unter die zwerge einbegriffen sind, so genannt Voluspá str. 13 und noch in poetischen umschreibungen für zwerg überhaupt, wie Egilson in seinem lex. poet. nachgewiesen hat. die elben nun pflegen neben den veränderungen die sie in der äufsern natur bewirken auch grofsen einflufs auf den menschlichen leib zu haben, wovon im angels. *ælfádl* (elbenkrankheit, auch *lyftádl*), so wie in unserm alpdrücken und dem hexenschufs noch erinnerungen sich erhalten haben. daher wird bei besprechung der krankheiten oft der geist der krankheit mit einem geisternamen angeredet, wie in der niedersächsischen, auch hochdeutsch gewordenen segensformel *gang ût nesso*, und in andern mit *tropf*. der letztere wird dreimal bei verschiedenen krankheiten (in den segensprüchen bei Mone anz. 6, 463. 468. 470) auszufahren aufgefordert, und mufs daher, obwohl der

tropfe auch benennung eines bestimmten unfalles, des schlagflufses, ist, als person, nämlich als einer der krankheitsgeister, aufgefafst werden, zumal da er in der volkssprache noch als schimpfwort gilt.

Bei dem folgenden *î stuþur* läge es am nächsten an das ahd. *stûtha* strauch zu denken, doch ist es im altnordischen bis jetzt noch nicht nachgewiesen. klar ist dafs damit eine örtlichkeit oder ein einzelner naturgegenstand angegeben ist, in welchen der ausgetriebene krankheitsgeist hineinfahren soll, nach zahlreichen analogien in solchen segensformeln. auf die berge bannt eine ags. formel D.M. 1192, neun klaftern tief in die erde eine andre (Mone 6, 470 nr 27), sieben und siebzig nösche werden in einen dürren baum gesprochen, ebenda s. 463, und zweimal heifst es 'mach dich aus dem fleisch in den deisch' d. h. auf den mist (a. a. o. nr 20 und 24, s. 469f.); in eine pflanze, in die gelbwurz, soll die gelbsucht fahren (Kuhn in seiner zeitschr. 1864 s. 113), andere übel in ein geräth (*strâla, tulli*) welches der zauberer oder die zauberin mit sich führt (D.M. 1184). hiernach liefse sich *stuþur* durch stäbe, oder stützen (etwa des zauberschemels Fornald. s. 1,12. 3,319) erklären, wenn es von dem fem. *stođ* (stütze), das seinen plur. herschend *steđr* bildet, eine nebenform *stođur* gab, oder neben *stuđull* ein fem. *stođa* in demselben sinn. da indess die runenschrift nicht nur *o* sondern auch *œ* durch *u* ausdrückt, so liefse sich auch deuten *î stœđur* (heuhaufen, misthaufen), nach dem obigen 'in den deisch.'

Eine noch kräftigere ausweisung giebt der zweite theil des spruchs, *vígi þik þórr, kyrrill .. viđr ađra veri.* das *vígja* ist hier nicht wie gewöhnlich weihen, d. h. durch ein wort oder ein symbol etwas zu einem heiligen und heilskräftigen machen, wie es vom weihen des scheiterhaufens, der grenzen, der braut gebraucht wird, die sämtlich durch Thors hammer oder ein substitut desselben heilig werden. eine zweite bedeutung, die *vígja* hat wenn es mit präpositionen oder einem folgesatz construiert ist, ist deutlich bannen oder zaubern. so steht es in der Hervararsaga c. 2 von könig Svafrlami, dem zwei zwerge in den felsen entschlüpfen wollten; er zwang sie durch zauber zum stehen, um sie in seine gewalt zu bekommen und ihnen eine arbeit auflegen zu können: davon heifst es *konungrinn vígđi þá ûtan steins međ málaiarni*, und diese verbindung zeigt sich auch sonst noch: *en áđr vígđi ek hann ûtan steins* Fornald. s. 2,338; *ok vígir hann ûtan steins* eb. 327. ähnlich entspricht unser bannen in *ek vígi svá virđa dauđa, at er skuluđ*

aldregi liggja, nema selir mer . . . Herv. s. c. 7, und in dem satze *nú vigi ek þik undir öll þan atkvœdi ok skildaga, sem Ôdinn fyrimælti* Fornald. s. 1, 402. hiernach bedeutet unser satz 'Thôrr banne dich an andre männer', d. h. mache dich an ihnen haften.

Gerade unsre präposition *wider*, altn. *vidr* und *vid*, ist die dem anthun eines übels durch zauber zukommende, indem sie das sinnliche anlegen bezeichnet, wie in *höfud konungsins var gróid vid bolinn* (angeheilt an den rumpf) nord. leseb. 105, 38; von strafen die auf ein verbrechen gesetzt sind heifst es *liggja vid* Gulaþing 183; *vidhlœjandi* ist der anlachende Hâv. 24, *vidrbiodandi* der anbietende Grâg. 2, 240, *vidrgefandi* der angebende, im gegensatz zum *endrgefandi*, dem wiederum gebenden Hâv. 41. — mhd. *du hâstes iemer lôn wider mich* (an mir) Iw. 105. insonderheit steht bei zauberhandlungen 'es einem widerthun' für 'es ihm anthun', wovon das gegentheil 'es einem abthun' ist: 'das rothe steinbrechlin (die saxifraga) heifst abthon, das nacket jungfrauhaar heifst widerthon, und mit beiden können sie nach ihrem gefallen abthon und widerthon' Grimm D. M. 1165.

Was den ganzen spruch betrifft, so vermute ich dafs er im anfang schon eine einbufse erlitten hat; wenn man ansetzen darf

Kyrrill sá'r þverr - á, ...
far þu nu, fundinn, í stuþur!
vigi þik þôrr sa drôttinn, kyrrill sá'r þverr - á,
vidr aþra veri,

so ergeben sich zwei reihen des in solchen sprüchen so angemefsenen liodahâttr.

II. Ein northumbrischer bannspruch (wahrscheinlich gegen krampf) in runen auf drei verschiedenen ringen. viel besprochen schon sind in und aufser England zwei runeninschriften auf goldringen, die in Northumberland gefunden wurden, und eine dritte auf einem jaspisring, ich weifs nicht welches fundorts; unbemerkt noch ist dafs sie wesentlich denselben segensspruch enthalten, der jaspisring als der späteste ihn nur in der äufsersten entstellung giebt. alle drei sind dargestellt Arch. brit. bd 21 und 28.

Am unversehrtesten ist die durch drei kreuze abgetheilte inschrift von 28 runen, welche auf dem goldring von Bramham-moor in Yorkshire vorliegt, zuerst dargestellt und beschrieben in Drakes Eboracum von 1736, am besten nach Fr. Douce von Hamper in der Archaeol. brit. bd 21 (Lond. 1827) s. 27 und von Kemble

bd 28 (Lond. 1840) s. 370, von letzterem unter den denkmälern die 'weder in einem dialect des angelsächsischen noch des teutonischen überhaupt' geschrieben seien. es war nämlich weder vor ihm eine genügende lesung gefunden, noch hatte er selbst eine solche aufzustellen vermocht. völlig verkehrt war auch die von Liljegren runurkunder 1833 nr 1896. 1897 gegebene erklärung; dänische gelehrte suchten eben altdänisch darin, *Ormr* (*Orkr*) *jufl trigi á Riþong*, *Tokto son, á tól* (besitzt das geräth).

Die runenzeichen sind dieselben als auf dem kreuz von Ruthwell, ᚫ ist überall *æ*, und ᚳ oder ᚳ bedeuten beide *c* wie dort; aufserdem kommen zwei binderunen vor, die drittletzte rune ist ohne widerrede *nt*, die 8e vom anfang aber ist mehrfach zusammengesetzt, nämlich aus *S*, *E* und *T*, indem dabei die seltnere form ᚻ für *S* gebraucht ist, die gewöhnlich die nach vorn gewendete stellung hat. sonst bedarf nur das 7e zeichen einer besprechung: Hamper giebt ᚠ, Kemble aber ᚠ; diese form führt offenbar auf die rune für *F*, welche auch der andre goldring an derselben stelle hat, umzuschreiben ist also

+ *ÆRCRIUFSET* + *CRIURITHON* + *GLÆSTÆPONTOL.*

die drei kreuze enthalten nur eine vertheilung der runen in drei ungefähr sich an zahl und umfang gleiche gruppen, natürlich so dafs diese mit wortenden aber nicht nothwendig mit satzenden zusammenfallen. sie beweisen wohl dafs der inhaber ein christ war, sprechen damit aber keineswegs gegen vorchristliches alter des spruchs, durch den der träger des rings sich vor übel bewahren wollte. zum verständniss seines vollen inhalts gehört nur noch die erinnerung dafs eine rune die zweimal zu setzen war oft nur einmal gesetzt ist, und dafs eine zweimal vorkommende gruppe von runen den namen des übels welches verbannt werden soll zu enthalten pflegt. jenes ist hier der fall mit dem freilich dunkelen *CRIU;* dadurch aber ist die wortabtheilung, und sofort auch ein klarer doppelsatz gegeben, dessen verständlichkeit die gewissheit giebt dafs sich einst auch der name *Criu* aufklären werde: zu lesen nämlich ist

ær criu ufset, *criu riþ on glæs,*
stæp on tól.

die zuletzt zwei imperative enthaltende bannformel beginnt erzählend mit *ær*, ehedem, d. h. lange schon, setzte sich (der üble) Criu auf; ähnlich wie die eine der Merseburger formeln episch beginnt

eiris sâzun idisi, und damit wird in aller kürze eine schon längere dauer des übels angedeutet, wie in dem zusatz zu der unter nr I besprochenen nordischen formel *sá'r þverr-á.* denn das präteritum *ufset,* volksmäfsig und alterthümlich ausgesprochen für das gew. *ofset,* ist regelrecht gebildet von *ofsittan,* welches mehr unserem 'aufsitzen' und 'sich aufsetzen' als dem lat. *obsidere* gleichend, das althergebrachte wort ist für plagegeister die einen menschen in besitz nehmen; es wird im Beovulf v. 1545 von Grendels dämonischer mutter gebraucht, die *ofsät þone selegyst,* auf den gast des sales sich setzte, und in einer psalmstelle von der umgebung grimmiger feinde, *seo gaderung þâra âvyrgdra ofsæton me* ps. 21, 14. die form des prät. aber ist wie in *âgef* (dedit) A. 189. 285. 572 und oft, so wie *gef* für *gaf* Sal. 56 und wie sonst northumbr. *e* für das aus *a* entstehende *æ* erscheint, *feder* (pater) gl. Leyd. 89. *hefuc* neben *hâfuc* (accipiter) eb. 46, *tebl* statt *tâbl* (alea) eb. 118.

Nach dem so eben erläuterten verbum bestätigt sich schon die oben begründete wahrnehmung dafs das schwierige *criu* ein plagendes körperliches übel oder den ihm entsprechenden plagegeist selbst bedeuten müfse. die form mit *iu* ist gut northumbrisch für ags. *eo* und *eó*; so steht *friu* für ags. *freo* in der comp. *friulætum* (den freigelafsenen) gl. Leyd. 130, *briudid* (fatescit) eb. 2. *gliu* (facetiae) gl. Ep. 255, *riu* (taxus) eb. 848, *triu* (arbor) in den Erf. gl., wo die Ep. 36 *trea* (*treu*?) haben; sonst begegnet auch *eu* wie in *treulésnis* gl. Ep. 582. wenn man um die bedeutung des sonst nicht vorkommenden *criu* zu finden vom mhd. *kriuwen*, kratzen, stechen, und ahd. *krowen* (carpere) ausgeht, wovon *krouwel* (gabel, kralle) abgeleitet ist, so würde man gerade aus auf einen juckenden schmerz geleitet, wofür ags. *gicce, gicða, gyhta* gesagt wurde; und es gab *læcedômas við þam miclan gicþan* Wanl. s. 176. sicherer scheint es indess das neuere englisch zu grunde zu legen. hier heifst *crue, crew* ein drängender haufen, eine rotte, *crowd* das gedränge, und *to crowd* beschweren, drängen; die grundbedeutung mag stofsen, pressen, an- und zusammenstofsen gewesen sein, denn lat. *grûmus* (haufen) geht von einem *gruo* aus, welches in *congruo* zusammentreffen mit, und in *ingruo* hereinbrechen, treffen auf jemand bedeutet; im altn. ist *kreista* (st. *krey-sta*) zusammenpressen: ich denke daher bis sich befseres findet einstweilen an einen körperlichen zustand wie das alpdrücken ist oder allgemeiner der krampf, mit dem vorbehalt dafs auch der plagegeist dem man

dies zuschrieb zur wortbedeutung von *criu* gehört. ein northumbrischer münzer hiefs *Cri-nan*; möglich dafs er wie *Älf-nan* (d. h. *älf-nann* für *älf-nand*) zu beurtheilen ist; er findet sich auf der ersten der münzen von Cnût bei Fountaine im anhang zu Hickes Thesaurus.

Die eigentliche bannformel in zwei parallelen sätzen, wie auch die nordische aus zwei solchen bestand, beginnt mit *criu rîþ on glâs,* d. h. du krampfgeist fahre ins glas, entsprechend dem *far þû nû i studur* des nordischen spruchs; das ags. *rîdan* gilt auch von dem fahren des schiffs und des wagens (*râd*) und wird auf den blitz und alle möglichen schwankenden bewegungen übertragen. die aspirata in *rîþ* wird wie im northumbrischen *miþ* für ags. *mid* zu beurtheilen sein. die wahl des verbums *rîdan* erklärt sich daraus dafs üble geister überhaupt im alterthum reiten. 'der alb reitet den menschen, so auch krankheiten, wie das fieber' D.M. 1107. jetzt soll aber der plagegeist ins glas reiten.

Offenbar ist das glas, der gegenstand in den der geist hier gebannt werden soll, zwar auch ein naturgegenstand, aber sonst nicht genannt wo von ausfahren in andre dinge (s. oben unter stuþur) in heilsprüchen die rede ist. J. Grimm erwähnt nur die vorstellung dafs man den teufel im glas verschlofsen als fliege dachte D.M. 950. unter den sprichwörtern Sebastian Franks liest man *Den teuffel vnd got in ein glafs bannen* I fol. 2[b], und ferner *Gelt kan den teuffel in ein glafs bannen* I, 118[b]. dabei ist freilich wohl an ein trinkglas gedacht, ursprünglich aber mag der bann jeder form des glases und somit dem durchsichtigen stoff überhaupt gegolten haben. als zeitweiligen aufenthalt eines geistes finde ich das glas an sich vorgestellt in dem satze des Paracelsus in der Astronomia magna *dann dieser geist erscheint in spiegel vnd barillen* (brillen), *er treibt die wünschelruthen vnd zeucht an sich, wie der magnet das eisen* s. 55[b]. danach liegt die vermutung nahe dafs die glaskugeln welche die zauberinnen im beutel mit sich trugen (s. m. altn. leseb. 287, 33) auch zum austreiben der krankheitsgeister dienten. allerwärts aber sind glaskugeln und kristallkugeln viel in gräbern gefunden worden, auch unter Franken und Burgundern, vergl. Cochet s. 299—307. dafs unser spruch nicht dem ring eigenthümlich war, sondern aus der werkstätte umherziehender zauberer abstammte, dafür giebt der letzte satz den beweis.

Der geist wird schliefslich angeredet *stæp on tôl,* d. h. schreit

ins geräth. das verbum *stäppan*, so z. b. Gen. 1434 geschrieben, ist unser *stapfen*; das subst *tôl*, engl. *tool*, werkzeug, zeigt sich zwar nicht in der ags. poesie, aber häufig in der prosa, z. b. Älfr. hom. 2, 162. 260. Exod. 20, 25 (hier von den werkzeugen des steinmetzen). unbedenklich steht es daher in unserm spruch von den werkzeugen oder geräthen des zauberers, die er zum bannen und wahrsagen bedurfte, und von denen sich eine beträchtliche anzahl verzeichnet findet von J. Grimm D. M. 1044—1051, vergl. 1184.

Somit gewährt die runeninschrift dieses rings eine von den gewöhnlichen segen noch ziemlich verschiedene, sich in dem kreis des bannenden zaubers bewegende, rein an den dämon der krankheit gerichtete form des spruchs.

Die beiden übrigen denkmäler die denselben enthalten können fast nur dazu dienen die allmäliche entartung solcher formeln bis zum verstandlosen hocuspocus zu beweisen. der zweite goldring den Hamper Arch. brit. 21 s. 25 beschrieb mit angabe seiner inschrift, wurde im jahr 1817 'on Greymoor-hill in the hamlet of Kingmoor' gefunden, etwa 2½ engl. meile von Carlsisle, also im äufsersten norden von Northumberland, in dessen süden der vorige zum vorschein kam. die inschrift hat nur ein kreuz zu anfang, und lautet, indem die erste binderune ungehörig aufgelöst, und auch einmal gegen ende abgewichen ist + *ær criu'flt, criu riþ on gläs, ntäp on tôl*, worin noch dazu das unterstrichene *s* einer unsicher gestalteten rune entspricht; der nachahmer sah nicht ein dafs das *s* zu wiederholen sei für *stäp*, und führte somit unsinn ein, wie schon bei der auflösung des *ufset*.

Endlich der jaspisring des 'mr Cumberland' hat nach der von Hamper Arch. brit. 21 s. 117 genommenen abschrift (wonach die von Kemble 20 s. 366 an zwei stellen ungenau ist) eben jene inschrift in folgender, wie es scheint durch einen eingeführten reim vollends verderbten form, die ich zur vergleichung mit den vorigen zuerst ohne die hineingesetzten puncte gebe,

er yriu 'fdol, yriu riþ ol vles, tep otenol.

die runen sind noch die angelsächsischen, aber ein misverständniss, nämlich *yriu* für *criu*, erklärt sich durch nordischen einflufs; die im angels. etwas seltene rune ᛣ für *c* (*k*) nahm man für das nord. *ýr*, und setzte die ags. rune für *y* dafür ein. das verständniss der formel war längst verschwunden; so konnte endlich der förmliche

unsinn entstehen, wie ihn die vorliegende interpunction giebt, *eryri. uf. dól; yri. uri. þól; vles.te. pote. nól,* woraus einst Francis Douce (mit der lesung *mól* statt *dól,* und nachher *vól*) den sinn entwickelte 'Eleva nos e pulvere; remitte nostrum pestem; puteo (sc. sepulcro) nolente.' so nach Hamper s. 117.

In einem puncte ist aber die bis zur fratze entstellte inschrift des jaspisrings immer noch lehrreich, sobald man ihren ursprung aus der formel des goldrings von Bramham entdeckt hat; sie giebt ein neues beispiel dafür dafs völlig verstandlose zauberformeln es nicht von anfang an waren und dafs das alterthum nicht von beliebigen zusammenhangslos hergemurmelten wörtern oder unwörtern irgend eine kraft für den zauber erwartete.

Wir machen von dieser wahrnehmung sogleich in den folgenden gebrauch, um eine weniger entstellte formel, für die es zur zeit nur eine recension giebt, durch vermutung von den entstellungen der überlieferung zu reinigen.

III. Ein northumbrischer segensspruch mit nennung der Erce zur vertreibung hartnäckiger diarrhöe (*viđ útsiht*), aus einer handschrift des britischen museums, geschrieben in gewöhnlicher angels. schrift, ist der schlufs eines bruchstücks welches offenbar aus einem medicinischen codex in einen sonst durchaus theologischen eingelegt ist; und da wenig angels. heilkunde betreffendes gedruckt ist, so theile ich hier das ganze bruchstück mit, zumal da es auch mehreres seltne sprachgut enthält.

In dem cod. Cott. Faustina A 10, in dem ich bei meiner anwesenheit in London die angels. übersetzung der Benedictinerregel von Äthelwold aufsuchte, fand ich fol. 115[b] mitten zwischen zwei abschnitten dieses werks, folgendes stück aus einem heilmittelbuche welches zuerst zwei vorschriften zu einer augensalbe, und dann den gedachten heilsegen *viđ útsiht* enthält.*)

1. *Đeos eáhsealf mäg viþ ælces cynnes bróc on eágon: viđ fleán on eágan and viþ gevif, and viþ mist, and viþ tér, and viþ vyrmas and viđ deád flæsc.* [*Nim*] *Eall nivne croccan. sý dsett on eorþan óþ brerd, and þás vyrta sý svýþe smäl corflode, and gedón innan*

*) falsch abgetheilte wörter sind im 1n stück zusammengerückt, aber einstweilen nicht im 2n, worüber nachher. überall wo punkte stehn sind sie aus der hs. beibehalten, alle übrige interpunction, so wie die accente rühren vom herausgeber her. nur einmal hat die hs. *vése.*

þâm croccan. on uppan sŷ gedôn ȳI odde væta, þät hi þearle vel vése beón. þät is þonne tvegra cynna bisceopvyrt and gläppe and ribbe and gearve and fífleáfe and dägesége and synnfulle and brûne hofe (hôfe?). Sŷ siddan æren fät, læfel odde céc nydeverd âbyved. þät he eall scíne, besmyra eall þät scínende mid hunigtedre leohtlîce. Sete þonne on uppan þone croccan, þät se æþem sleá upp. þonne binnan þrím dagum væt þinne finger mid þínum spâtle, and gledda þone læfel svýde lytlum and lytlum, and nim þær gôde eáhsealfe.

Sŷ gemenged togädere hunigtedr and vín and rûdan seáv, and efenfela gedôn on cyperen fät odde mästling odde bräsen, nim þær gôde eáhsealfe.

2. *Ðis man sceal singun nigon syþon viþ ûtsiht, on anhréren bræþen æg þrý dagas:*

> + *Ecce del gola ne dit dudum béthecunda bræthecunda ele,*
> *uah ge macte me erenum. ortha fu etha la ta vis leti unda.*
> *næ uis terre, dal ge doþ.*

Paternoster oþ ende, and cveþ symle ät þâm: drore huic.

So weit die hs. ich gebe nun zuerst die beiden dem segen vorangehenden vorschriften zu deutsch, da sie in mehreren stücken zur erläuterung des heilspruchs dienen.

'Diese augensalbe ist gut gegen allerlei übel an den augen: gegen die flecken in den augen (*fleán* von *fleá* albugo, was Lye für *fleáh* und *flie* belegt hat), und gegen verwebung (*gevif*, etwa der staar (?), jedesfalls ein zustand in dem das auge wie mit einem gewebe überzogen ist) und gegen nebel (diese sichre bedeutung von ags. *mist* führt auf die krankheit wobei ein schein oder nebel um den kopf entsteht, mhd. *houptgeschein* D. M. 113) und gegen das triefen (*tér*, flufs bes. der thränen, *teáras*) und gegen würmer und gegen todt fleisch.'

'[Nimm] einen ganz neuen topf, der werde in die erde gesetzt bis an den rand, und die folgenden kräuter werden (*sŷ* sg. statt pl.) sehr fein geschnitten und in den topf gethan, auf diese werde wein (ȳI ein receptmäfsiges zeichen, nach der zweiten augensalbe zu schliefsen, für wein*)) oder wafser gethan, dafs sie gehörig nafs werden (*vése*, wie es scheint, für *væse*, vergl. altn. *vás* näfse und ags. *gevésan* eintauchen; *inficere gevésan, deághian* gl. Ald. 6225).

*) zu erklären aber daraus dafs im 8n und 9n jahrh. ein dem *y* ähnliches zeichen nämlich *y* für *U* gebraucht wird, so dafs ȳI = uinum ist.

das ist nämlich: zwei arten von bischofwurz (es gab grofses und kleines, das letztre hat Älfric für betonica), klette (wenn *gläppe* dasselbe ist als *gluppa* in Thorpes anal. 179) rippe (für cynoglossa gl. B. 352, für quinquenervia eb. 364) garbe, kerbel (*fîfleáfe* pentafilon gl. B. 512), tagesauge (consolida nach Älfr. gl., unser schwarzwurz, beinwell), immergrün und braune hufe (*hôfe*, viell. rosshuf was Lye für *reád hôfe* vermutete). darauf werde ein kupfernes gefäfs, schale oder becher (*læfel* scheint hier schale, sonst sciphus Gen. 44, 2. *cėc* statt *ceác* steht für becher ps. 35 überschr., sowie A. Bed. II, 16. Whel. s. 149 nach dem mlat. *chucus* für becher bei Hickes u. a.) bis auf den grund gereinigt (*âbŷved*, sonst nur einmal bei Cynevulf, Phoen. 545), dafs es ganz glänzend werde; bestreiche all das glänzende leicht mit honigseim; setze es dann auf den topf, dafs der duft aufschlage, dann innerhalb dreier tage benetze deinen finger mit deinem speichel, und streiche den becher sehr allmählich ab, so bekommst du eine gute augensalbe.'

'Man menge zusammen honigseim, wein und rautensaft (*seáv*, nur einmal bei Cynevulf, und einmal bei Alfred, vergl. Grein 4, 436), und thue gleich viel davon in ein kupfernes oder messingenes oder broncenes gefäfs, da hekommst du gute augensalbe.'

Nun folgt unmittelbar die zweite vorschrift, die gegen die dysenteria einen heilspruch anräth, und zwar unter gewissen weiteren beobachtungen.

'dies soll man neunmal singen (denn neun ist eine heilige zahl, wonach auch in der ersten vorschrift zu der augensalbe neun kräuter kommen sollten, nur dafs sie blofs genannt, nicht gerade gezählt sind) gegen durchfall (ags. *ûtsiht*, von *ûtsigan*, schwerlich von *suht*, trotz des seltnen ahd. *ûzsuht*) *) unter anrührung eines drei tage bebrüteten eies.' die beharrliche dysenterie führt zum tode, in dem bebrüteten ei hat die belebende naturkraft zu wirken begonnen, ihre kraft soll auf den kranken durch die berührung übergehen. grammatisches lernt man hier folgendes. erstlich es gab ein abstractes fem. *anhrėren* von dem schon bekannten verbum *onhrėran*, *anhrėran*, anrühren; zweitens, dieses verbalabstractum konnte wie das verbum mit acc. verbunden werden; ferner das part. *brœden* weist auf ein noch starkes verbum *brœdan* oder *brėdan* für unser brüten (die schreibung *brœdan* für den inf.

*) alts. *ûtganc*; so in den Mastrichter glossen bei Mone Quellen 1, 283.

zeigt sich in der ags. glosse des cod. S. Gall. 299 nr 20 bei Hattemer s. 243[b]), sonst *brédan*, A. Hom. 1, 250; endlich zeigt sich dafs die nebenbestimmung zu einem adj. oder part. (hier *þrŷ dagas*) nach dem subst. zu folgen hat, wie in *gelîc âsendnum nette on þâ sæ* (gleich einem ins meer geworfnen netz) Matth. 13, 47. *þâ beótiendan frecednesse dâm eágan* (die den augen drohenden gefahren) A. Bed. 4, 12. *þäs fêrendan fäder tô drihtne* (des zum herrn gehenden vaters) eb. 5, 23.

Der dialect der bisherigen stücke ist der gemein angels., aber es schimmert so manches northumbrische hindurch, wie die aussprache *cêc* statt *ceác*, *têr* st. *teár* und *vêse* st. *væse*, und so alte sonst fast nur bei dem Northumbrier Cynevulf erhaltene wörter wie *âbŷvan* (reinigen, einmal *bŷvan* noch im B.) *seáv* (saft, ahd. *sou*, einmal bei Alfred) und *vêse* (nafs, was noch nicht belegt ist) dafs die vermutung sich aufdrängt das ganze möge eine übertragung aus einer northumbrischen recension sein.

Unübersetzt sind aber jedesfalls, und zwar in einer sehr alten northumbrischen mundart gefafst die grundlagen des sehr verderbt auf uns gekommenen segens. schon die orthographie wird in diesem kleinen stück auf einmal eine andere, indem das bisher beharrliche *þ* nur einmal im letzten wort erscheint, herschend aber dafür *TH* auftritt, und in den wörtern *uah, uis, huic* das *U* für *V* gebraucht ist, beides wie in den erhaltenen northumbr. denkmälern des 8n jh., besonders den Epinaler glossen. entschieden northumbrisch sind die lautverhältnisse, einmal nämlich die ungehörige setzung und die weglafsung des *H*, die nirgend so durchgängig ist als im nördlichen dialect; wie dort *hrôd* st. *rôd* (kreuz), oder *huæcca* st. *væcca* (wachen) Luc. 6, 26, *to dam haaldum* st. *âldum* oder *ealdum* (alten) Matth. 5, 21 gesagt wurde, so hier *drore huic* statt *vic* (weiche), denn diese letzten worte bedeuten ‘flufs (durchfall) höre auf.’ *drore* oder, wenn es masc. war, *drora* stammt von *driusan* fallen, fliefsen, wie ags. *-lora* von *liusan*, und entspricht dem ags. *dryre* (fall), indem von *dreósan* das part. *droren* lautet. ähnlich aber heifst es in einem deutschen segen *wich schofs und flofs, und blat* (zungengeschwulst) *und hertzen gesperr* (engbrüstigkeit) Mone 6, 469. die weglafsung des *H* begegnet, wie sich zeigen wird in *êle*, und in *êtha*.

Ein characteristisches lautliches merkmal des altnorthumbrischen, was nur in der jüngeren sprache der evangelien verschwun-

den ist, ist das *CT* statt *ht*, wie in dem hymnus des Cädmon, in den namen bei Beda und in den Epinaler glossen (vergl. Bouterwek North. evang. s. CXXVI); dies liegt hier vor in *ge macte* st. *mahte, meahte.* von allen andern sei hier voran nur noch die abwerfung des *N* hervorgehoben, in *éle* st. (*h*)*élan*, *étha* st. *éthan* und in dem eben genannten *ge macte* st. *mahtén, meahtén.*

Das northumbrische in der vocalisation und im sprachgebrauch wird die nachfolgende erklärung ins licht setzen; dazu bedarf es einiger, aber sehr geringer herstellungen des textes, nämlich *ermum* aus *erenum* (wegen des vorhergehenden *me*) *lethcunda* aus *leti unda* (nach analogie von *vethecunda, brœthecunda, elecunda*) und im anfang *Erce* st. *Ecce* und *Góle* st. *gola*, denn es ist aus *ge macte* und dem schliefsenden plur. *ge dóþ* offenbar dafs zwei personen angeredet sind. da nun die in angels. segensprüchen gewöhnlich angeredete die Erce ist, ein gott aber schwerlich der göttin nachfolgen, sondern vielmehr voranstehen würde, so entsteht naturgemäfs die erwartung dafs ein weiteres femininum gefolgt haben werde. einige geringere änderungen, die aus dieser vorläufigen betrachtung nothwendig hervorgehen, werden ihres orts gerechtfertigt; ich lese

Erce, del Góle, ne đit dydun
bethecunda, brœthecunda, elecunda (*h*)*éle,*
vdh! ge macte me ermum orthafu étha, —
lata vis léthcunda, nóe vis tére, —
dal ge dóþ!

d. h, Erce, gute Góle, nicht vermochten dieses bähungsartige, duftartige ölartige (mittel) zu heilen, ach! ihr könntet mir armen die grofse noth erleichtern, — sei nachlafsend du leidiger, sei nirgend mehr, flufs! — macht ihr es gut.

Sicher ist im anfang *Erce*, unsre frau *Herke* oder *Harke*, beabsichtigt, die auch in zwei andern angels. segen angeredet ist, vergl. D. M. 1186. möglich indess wäre dafs das *Ecce* des textes eine mundartliche verschluckung des *r* enthielte, die nachher unter *þafu* st. *þarfu* belegt werden wird, und die auch vor *c* vorkommt, wie sich denn auch im niederdeutschen für frau *Harke* eine frau *Háke* zeigt, vergl. diese zeitschr. 4, 386. 5, 377. sie heifst im angels. die mutter der erde, wird um ackersegen gebeten, und mag besonders als menschenfreundliche göttin gedacht worden sein. mit frau Herke pflegt frau Góde im Meklenburgischen verbunden zu sein (zeitschr. 5, 377), deshalb möchte ich jedoch nicht sofort hier

Gôde gegen den text einführen, sondern nur die gesellung der Herke mit einer verwandten freundlichen göttin daraus entnehmen;, die wenn auch noch nicht nachgewiesene *Gôle* wird unangetastet zu belafsen sein, der name könnte zur wurzel *galan* gehören, wovon ahd. *ur-guol* (insignis) abstammt, und altn. *gœla* (erheitern), er könnte auch für *Jôle* stehen und mit dem angels. namen des letzten monats zusammenhangen.

Das adj. *del,* so im northumbr. gesprochen statt *dǽl,* welches in der aussprache *dal* am ende des spruchs wiederkehrt; ist nichts anders als das im angels. seltene *deal,* oder (räths. 32, 22) *deall,* was ein einziges mal im Beovulf und sonst nur bei dem Northumbrier Cynevulf auftritt, aber noch nicht hinlänglich erklärt ist; man hat sich eben noch keine mühe gegeben um die entlegneren angels. prosadenkmäler, in denen verwandtes wiederkehrt. Lye war gerade auf das gegentheil des wortsinnes gerathen, indem er 'expers' dafür ansetzte, angemefsener, aber nur aus dem zusammenhang, bestimmte Grimm zu Andr. s. 126 'superbus, fretus, clarus,' was gerade so von Grein ags. bibl. 3, 188 aufgenommen ist. aber diese bestimmung durch unter sich verschiedne begriffe ist immer noch ein werk der verlegenheit, und wovon soll sie ausgehen? noch fehlt es an jeder sprachlichen beweisführung für jene begriffe. die sinnliche grundanschauung liegt nach meinem dafürhalten in dem den lexicis noch fehlenden angels. neutrum *dell,* welches in den grenzbestimmungen der urkunden vorkommt für eine kleine völlig ebene fläche: *of ûtan delle* Dipl. 5, 180. *ǽt cleferdûne on þǽt del, of þám dǽlle andlang veges,* eb. 5, 83. *tô đeópan đelle* 5, 111; es gleicht das nhd. die *telle,* und der *teller,* so wie isl. *dallr* (vasculum distributorium). aus dem ebenen im gegensatz zum ungeraden, rauhen und höckerichten lande geht in der übertragung aufs handeln die bedeutung geziemend, angemefsen, geschickt hervor; sie zeigt sich im mhd. *getelle* (W. Müller wb. 3, 28) und dem bairischen *undell, undill* für ungeschickt Schmeller 1, 365. an die bedeutung geschickt schliefst sich nun der poetische gebrauch für geziemend, ausgestattet womit, in instrumentalen verbindungen wie *ǽscum, beágum, dugeđum deall, fugel fiđrum deall;* endlich absolut und im sittlichen sinne gebraucht wird eben, gerade und angemefsen (ebenso wie in dem ags. *til* (gut) goth. *gatils* und im altn. *iafn* unserem 'eben') zu billig, mild und gut. nah verwandt mit der wurzel *dillan* *dall ist natürlich *dalan* *dôl, denn dem ags. *dell* entspricht

ags. *däl*, unser mhd. *tal*, nahe genug, daraus entsteht im altn. ein adj. *dœll* mit noch ähnlicherer begriffsentwickelung von eben und leicht zu angenehm und zu sittlich sanft, mild und gut; leicht ist es z. b. Sig. quida 3, 22 Fôstbrœdras. s. 175, mild und gütig ist es in *var hann oc gôdr oc dell sinom monnom* Ol. h. saga s. 68. *hann var hôgvœrr ok dœll i öllu vid folkit* Orkn. s. 146.

ne ðit dydun habe ich für *ne ðit dudum* hergestellt; unbedenklich ist es *dit* als schreibfehler für *ðit* zu nehmen, wie in den Leydener glossen 16 *hidir andider* st. *hiðir and ðidir*, eb. *ordancas* st. *orðancas*, *mddmas* st. *mdðmas* 18, *darmana* st. *ðarmana* 25, *laad* st. *laað* 86. im angels. ist nun zwar die form des neutrums vom demonstrativ *þis* und so auch im gewöhnlichen northumbrisch. allein der alte dialect des nordens schliefst sich in vielen stücken noch näher ans altsächsische an, und hier lautet das neutrum *thit*.

Als verbum giebt der text *dudum*; es könnte in alter zeit *u* für *a* verlesen sein, dann ergäbe sich das alts. *dâdun*, ags. *dœdun*; mag es aber auch für die kurzvocalige form *dedun*, *didun*, *dydun* so gesprochen sein, so ist doch die aussprache mit *m* als auslaut nicht etwa eine unerhörte, sondern eine auch sonst, namentlich in ursprünglich northumbrischen werken häufige erscheinung; da sie noch unbeobachtet ist, so stelle ich hier einige *-um* für *-un* zusammen. ich finde sie zwar einigemal auch in Thorpes psalmen im texte (die herausgeber haben sie natürlich überall verbefsert), so *ge dœdum* ps. 61, 3. *hi dœdum* 77, 32. 108, 3. *and ve begŷmdum* gl. Prud. 14, am häufigsten aber in Cynevulfischen texten, *hêredum* Cr. 503. *môtum* Gudl. 152. 786. *môstum* 181. *meahtum* Jul. 599. *veardedum* Cr. 496. *voldum* Gudl. 635, und in den northumbrischen glossen des Erfurter cod. a 73, *meldadum* vel *roactum*, 247 *fœdum* (pingebant). übrigens steht dies *dudum* hier mit dem inf. (*h*)*êle* periphrastisch, wie auch sonst oft, s. gramm. 4, 94, fürs ags. Grein 3, 201.

Zu den im neutr. plur. verbundenen adjectiven *bethecunda*, *brœthecunda*, *elecunda*, die das häufige *a* für *u* enthalten, ist es nöthig 'dinge' zu supplieren, da sie unserm neutr. sg. bähungsartiges u. s. w. entsprechen. die composition mit *-cund* ist allgemein ags., in der poesie besonders beliebt bei Cynevulf, in den northumbrischen evangelien vorhanden in *godcund*, *eardcund*, *ufancund*, *ûta*(*n*)*cund*, *veoroldcund*; sie wird nur von subst. und adv. gebildet. daher mufs in *bethecund* das subst. *beþen*, welches nachweislich ist,

oder eine kürzere form gleiches sinnes liegen; *beþan* (oder *bêþan*?) ist bähen, *beþing* die bähung; oft wird in angels. arztbüchern, wie Wanl. s. 180 [a], *beþing and sealf, drenc and beþing* verordnet; *mid sealfum and mid beþenum* steht für *appositis pigmentorum fomentis* A. Bed. 4, 32. *brœthecund* geht aus von *brœþ*, welches im vorigen abschnitt vom duft oder dampf von gekochten kräutern vorkam; jene augensalbe, entstanden aus dem niederschlag eines kräuterdampfes, war ein mittel welches unter die *brœþcunda* gehört; übrigens heifst es auch *odoramentis, brœþum* gl. Ald. 3268. *elecund* enthält das masc. *ele*, wie die composita *elebeám, elefät*, und geht auf das bestreichen des leibes mit öl oder ölhaltiger salbe.

(*h*)*êle* statt *hœle* ags. *hœlan* heilen, ist in bezug auf die behandlung der northumbr. consonanten oben besprochen; in bezug auf den wurzelvocal steht es dem alts. *hêlian* noch völlig gleich. das alte northumbrisch hat noch oft *ê* für das aus *ei* entstandene *œ*, so *tênel* (cartellus) in S. Galler glossen, *lêce* arzt gl. Ep. 602, *hêuuin* blau in den Leidener gl. 57, *snêdil* darm 85, *suêpe* 63. das angels. hat es selten, doch die alte dichtung über ps. 51 aus dem cod. Cott. häufig, wie in *clêne, hêlo, hêlend.* infinitive auf *e* neben denen auf *a* sind zahlreich von Bouterwek in der grammatischen einleitung zu den northumbr. evangelien belegt.

Man kann einen augenblick zweifelhaft sein ob in der interjection *vâh*, ags. *vâ*, ahd. *wê*, lat. *vae*, goth. *vai*, das *h*, wie so oft im northumbr., missbräuchlich oder alterthümlich und berechtigt sei; alsbald wird man sich aber für das letztere entscheiden, wenn man erstlich die ursprünglich substantivische natur des worts erwägt, wonach es mit *pro dolor* synonym, eigentlich schmerz, pein, elend bedeutet haben mufs, und hinzunimmt dafs wie pein und peinigen zusammengehören, so auch untrennbar sind goth. *vai* und ahd. *weigjan*, alts. *vêgjan*, ags. *vœgan* (peinigen), obwohl dies zunächst zum stamm *wig* (das schlagen, kämpfen) gehört, denn goth. steht darin die aspirata, in *veihan* und *vaihjô*, welche auch noch im ahd. *wihantero* Graff 1, 707 erscheint. unsre northumbrische form *vâh* ist mithin für die etymologie der interjection eine sehr wichtige, weil sie den klarsten weg zu ihrem verständniss angiebt.

ge macte statt *ge mactên* ags. *meahten*, zeigt wiederum noch den altsächsischen lautstand; im Heliand hat der cod. Cott. zwar das prät. *mohte* pl. *mohtun*, aber cod. Mon. herschend *mahte* pl. *mahtun*. das *ct* ist oben besprochen. der wegfall des *n* in dem con-

junctivischen *-en* kommt manchmal auch im gewöhnlichen angels. vor, nämlich dann wenn der conjunctiv von partikeln regiert ist; im northumbrischen ist er nicht nur in diesem fall herschend, sondern der wegfall zeigt sich auch da wo der conjunctiv frei steht, wie z. b. wo er 'ich würde' bedeutet, Matth. 11, 23. Joh. 5, 46. 8, 42, und wo er optativisch ist, Matth. 23, 10 *ne ge sê lâruas geceigde*, Luc. 9, 13; selbst der indicativ verliert das *n*, besonders wo er negiert ist, *and ge ne gelêfde him* Matth. 21, 32. *and gie ne ongêtto mec* Joh. 14, 9. *and ue wyrcœ hâmas mid hine* Joh. 14, 23.

me ermum, hergestellt aus *me erenum*, zu deutsch 'mir armen' (nämlich helfen), mit starker flexion wie in dem ags. *nemne god me earmum and unvyrđum gemildsian ville* A. Bed. s. 195. der stammvocal zeigt wieder die im altnorthumbr. noch nicht durchgesetzte brechung vor *l* und *r*, wie sie in *del* und *dal*, ags. *deal*, auftritt; dergleichen ist in den northumbr. evangelien selten geworden, wie *berg* (porcus) für ags. *bearh*, mhd. *barc*, aber in den alten glossen, z. b. den Leidenern, zeigt sich *œ* und *e* vor *r* häufig: aufser *berg* (maialis) auch *ermbœg* st. *earmbeág* (armilla), *herma* st. *hearma* (hermelin), *hœrd* st. *heard* (durus), *uœrte* st. *vearte* (warze), *đœrm* st. *đearm* (darm).

or thafu êtha steht im text völlig so geschrieben und ist nur falsch abgetheilt, weil nicht mehr verstanden. das verbum *êtha(n)* leicht machen, oder es leicht machen, ist regelrecht aus *êđe, eáđe*, alts. *ôđi*, gebildet, wie *stillan* aus *stille*, alts. *stilli*, und ist auch im sonstigen angels. vorhanden in *hygeseorge geêđan*, die herzenssorge erleichtern, Gûthl. 1179. nach dieser cynewulfischen verbindung liegt es am nächsten hier als object eine composition *ortharfu* anzunehmen, und das *or-* wie im alts. *ureldi* (uralter), ags. *oryldu*, steigernd aufzufafsen, so dafs wörtlich zu übersetzen wäre 'ihr vermöchtet mir armen die urnoth zu erleichtern.' möglich wäre indess auch dafs die sonst im angels. nie getrennt erscheinende präp. *or* noch lebendig war, wie im Hildebrandslied *ar arme*, vom arme, und dafs *tharfu* dativ wäre vom ags. *þearf* f. (noth), alts. *darba*, nach analogie von northumbr. *eorđu, foldu*, so dafs sich ergäbe 'ihr vermöchtet mir es leicht zu machen aus der noth.' jedesfalls ist *thafu* eine mundartliche aussprache für *tharfu*, wofür ich mich auf folgendes berufe: *theaflic* (egenus) steht in den gl. Prud. 236 st. *thearflic*, *þofa* st. *þorfa*, und *þofend* st. *þorfend* in den north. evangelien; und ferner *gidystig* st. *gidyrstig* gl. Ep. 82, so wie in den gl. Prud.

weiter *cvearten veard* st. *cveartern veard* 791. *cveartenlice* 899. *deocre* st. *deorcre* 105. *forspeca* st. *forspreca* 897; in dem wort *spre can* ist das *r* allmählich ganz verschwunden, gegenwärtig ist aber im englischen vor consonanten jedes *r* unhörbar geworden, so dafs *park* wie *pák*, *servant* wie *sevv'nt* lautet. die abschreiber alter glossen beweisen wie früh die abneigung gegen das *r* in der volkssprache begann.

Mit *lata vis léthcunda* folgt die übliche anrede an die krankheit, wodurch sie aufzuhören oder aus dem leibe herauszugehen aufgefordert wird. sie steht im masc. weil an den krankheitsgeist gedacht ist; er heifst *léthcunda*, leidentsprofsener, leidiger, mit derselben alten aussprache wie in *héle* st. *hæle*; ebenso altsächsisch noch ist der imp. *vis* (sei), der angels. *vës* lautet; *lata vis*, eigentlich 'sei lafs, zurückbleibend' (denn *lät*, *lata* wird tardus glossiert), ist epische meiosis für lafs ab, verschwinde, die durch die allitteration hervorgerufen ist, wie eine ähnliche in einem deutschen segen durch den reim 'brant, du sollst weichen, und der schaden soll schleichen,' Kuhn in dieser zeitschr. 5, 380.

Die fortsetzung dieser ausbannung, *næ vis tére*, enthält zunächst das einfache *ne ves*, ags. auch *näs*, 'sei nicht,' für 'sei nicht vorhanden, verschwinde,' wie *vesan* auch angels. für vorhanden sein steht; dabei ist das northumbrische *æ* für *e* bemerkenswerth, welches zwar herschend durch ein vorhergehendes *v* hervorgerufen wird, wie in *cvæda, væg, vær, værc* und in *sæster* (schwester), vereinzelt aber auch sonst vorkommt, wie in *særgendi* (anxius) gl. Ep. 80, *cæcil* (tortum) 838. möglich ist auch dafs die mit *á* (æ) verstärkte negation ags. *ná, nó* (durchaus nicht) darin liegt, denn für das *æ* in *æghvelc** zeigt sich auch *æghuelc* gl. Ep. 566 neben *óghvær* eb. 897. — dem sinne nach ähnlich ist die ausbannung des speeres (hexenschufses) *út spere! näs inn spere!* worin *inn* für *inne* drinnen steht, in dem spruche den JGrimm D. M. 1192 mit der ungehörigen composition *útspere* und *innspere* aufführte, wogegen das richtige (heraus speer! sei nicht darinn speer!) von Bouterwek bereits gefunden ist (einl. zu Cädm. s. LXXXVI). das *tére* oder *téræ* endlich, wofür der mönchische abschreiber, der an das lat. *vis terrae* denken mochte, geminiert *terrae* gab*), ist hier anrede

*) das original könnte allenfalls auch *térre* (oder *térra*) gehabt haben, denn, wie sich nachher zeigen wird, in dem stamm ist ein *h* ausgestofseu; in

an die ruhrähnliche krankheit, welche damit einfach flufs benannt wurde; der stamm *têr* begegnete in obigem augensalbenrecept für den krankhaften flufs der augen, deren thränen angels. *tedras* heifsen, ahd. *zahari*, zähren. unsere form *têre* f. (oder *têra* m.) ist eine abgeleitete, der am nächsten das northumbr. *têru* steht, welches mehrmals in den Epinaler glossen erscheint: *blæcteru* wird *napta* glossiert 534; wichtig aber ist für den sinn des worts *têru resina* gl. Ep. 711 und *têru cummi* (d. h. *gummi*) gl. Erf. 290, denn für *gummi arabicum* steht mhd. *pflûmenzâr*, und fichtenharz heifst mhd. *viehtenzaher* (mhd. wb. 3, 841), synonym aber ist (was im mhd. wb. 3, 349 fehlt) *flioz* für gummi in den Bonner glossen, wofür die Trierer *fliet* haben und die Münchener *fliedem*, Mone 8, 95. wahrscheinlich wurde hiernach auch der fliefsende leib (*de vlêtende bûck* Mone quellen 298) der durchflufs, northumbrisch durch *têru* oder *têre* bezeichnet.

Dafs der schlufssatz *dal ge dôþ* die bitte zusammenfafst ist klar; das *dal* statt *deal* (mild, gut) ist oben erklärt. man könnte den imp. *gedôþ* in dem satze suchen, befser scheint es aber, um noch eine weniger tonlose silbe für das rhythmische ende zu gewinnen, das *ge* als *ihr* abzusondern. herschend wird zwar im imp. *dôþ ge* gesagt, aber sobald ein accusativ oder eine andre bestimmung dem verbum voransteht, ist es gestattet auch im imp. *ge dôþ* zu sagen, was ich in folgendem beweise. es heifst *æ þu me sete* für legem mihi pone ps. 118, 33. *þîne sôđfästnisse þu me svylce lær* 118, 64. *þu on sælum ves* B. 1170. *ge nu hrađe gangađ* El. 406. *ge . . . âlŷsađ* (eripite) ps. 81, 4. *blôdhreóve veras*, *ge bebûgađ me* (declinate) 138, 17. die worte besagen also 'macht ihr es gut.'

Nicht zu verkennen zwar ist in den fünf abgesetzten zeilen die geflifsentliche allitteration, aber wie die worte gegenwärtig stehen sind dadurch eigentliche verse, aufser in der ersten zeile nicht zu erkennen. wenn es gleichwohl wahrscheinlich ist dafs sie es ursprünglich waren (denn die gebrauchsvorschrift lautet nicht auf *cveđan*, sondern heifst 'dies soll man singen neunmal (*singan nigon syþon*)'), so liefse sich unter aufnahme eines masc. *têra*, und mit geringer wortumstellung das ganze so an ordnen,

solchen fällen aber tritt leicht gemination ein, wie in *hêrra*, *hŷrra*, *heárra* statt *heáhra* (höher).

Erce, del *Góle, ne* d*ydun đit* (*h*)*éle*
elecunda, be*þecunda,* b*rædecunda;*
vdh ge m*acte* (*vel*) me *ermum*
or*þarfu* ê*þa* —
l*ata vis têra, nœ vis* l*êthcunda* —
d*al ge* d*ôþ!*

so würden die drei sätze des segenspruchs zu drei vollen strophen des liođahâttr, welcher vers den zauberformeln besonders zuständig war, und hier durch die beiden überlieferten ausgänge des zweiten und dritten satzes (*orþarfu étha* und *dal ge dôþ*) so zu sagen indiciert ist. die schwerfällige composition mit *-cunda* war vielleicht ursprünglich nicht in dem spruche.

Vielleicht wird der poetische segen noch einmal in einer befseren recension gefunden als sie der text des besprochenen bruchstücks gewährt. dazu wenigstens dafs er noch einmal in einer anderen hs. des britischen museums vorkomme ist eine berechtigte hoffnung vorhanden. Wanley beschreibt nämlich in seinem Catalogus s. 304ff. die angels. übersetzung eines medicinischen sammelwerks, welches zuerst einen angels. Apulejus enthält, dann eine medicina ex quadrupedibus, hierauf einen liber medicinalis, und zuletzt eine collectio medicamentorum; in diesem letzten theil sind nicht nur recepte sondern auch viele heilsegen (incantationes) als heilmittel vorhanden von denen Wanley die überschriften ausgehoben hat, und hier folgt fol. 153[b] des codex (bei Wanl. s. 304) auf eine vorschrift zur augensalbe unmittelbar eine andere *viđ ûtsiht,* gerade so wie in unserm fragment, und wird eine incantatio *viđ ûtsiht* fol. 195[a] rubriciert.

Nun ist aber die genannte angels. handschrift bei Wanl. s. 304, die zu seiner zeit im besitz eines Robert Bourscough war, den er Totnesiensis ecclesiae in agro Deuoniensi rector nennt, allem anschein nach aufs britische museum gekommen als Cod. 585 der Harleyschen sammlung, denn die überschriften der auszüge, die Grimm D. M. 1191 und in reicherem mafse Kemble Saxons I s. 528—530 aus dem cod. Harleiensis mittheilten, stimmen genau mit den überschriften des von Wanley beschriebenen codex, wie man sich durch vergleichung überzeugen kann, und zwar trifft jedesmal auch die blattzahl in beiderlei auszügen zusammen. möchte doch jemand der das brit. museum besuchen kann die incantatio *viđ ûtsiht* cod. Harl. 585 fol. 195[a] und (wenn) fol. 153[b] veröffent-

lichen. sie ist, wie gezeigt wurde, zwar dem christlichen gebrauch durch das paternoster angepasst, aber deutlich altheidnisches ursprungs und durch die gottheiten die sie nennt ebenso für mythologie wichtig als sie, wenn sich die versuchte herstellung bewährt, merkwürdig ist für die geschichte der angels. poesie.

Nicht ganz ohne ausbeute sind indessen auch die weit zahlreicher vorhandenen deutschen segen aus dem ende des mittelalters. damit nichts umkomme verbinde ich mit den von mir aufgefundenen formeln auch einige ohne dazu gesprochene worte überlieferte mittel des zaubers.

IV. Jüngere segen nebst zauberformeln und mitteln aus deutscher überlieferung des 14n jahrhunderts, theils lateinisch, theils deutsch abgefafst, sämmtlich aus einer hs. der Marburger universitätsbibliothek. die aus zwei theilen verschiedener zeit bestehende medicinische handschrift B. 20 selbst ist ihrem inhalt nach beschrieben in dem programm von K. F. Hermann, Catalogi codicum bibliothecae acad. Latinorum pars prior, Marburg 1838, s. 35. in dem mit mittelalterlichen zahlen paginierten zweiten theil dieser papierhs. B 20[b], der nach Hermann aus dem anfang des 15n jh. herrühren kann, finden sich neben recepten zu heilmitteln, farben und andern dingen des häuslichen gebrauchs auch folgende zaubermittel und segen.

1. um geister erscheinen zu machen. bocksblut mit efsig gekocht, und mit dem saft des 'senacion' (kreuzkraut) macht das glas weich wie teig, dafs es hangen bleibt wenn es an die wand geworfen wird. wird es in ein glas gethan, so erscheinen schreckliche dinge. auch hasenblut, wenn es gedörrt und angezündet wird, bewirkt dafs dämonen erscheinen. auszug aus fol. 1014[a] (d. h. aber 115[a]) der genannten hs. — nicht der mühe des abschreibens werth schienen mir zwei bis zu vollkommener sinnlosigkeit entstellte lateinische formeln auf fol. 107[b], die eine um einen bösen geist aus einem besefsenen zu bannen, anfangend *Amara concha kyri postos sicculos sicculiri,* in vier gereimten langzeilen, und eine andre, die auf die vorige folgt, welche *coniuro vos daemones per patrem et f. et sp. s.* schliefst, aber anfängt *Astor, castor para libidinem, adonay* u. s. w. beachtenswerther scheint das sonstige.

2. um fieber zu machen. *item ut aliquis febricitet, fac fieri tres clavos, ad modum domini nostri I. Christi, et vade ad arborem, quae dicitur lspm* (doch wohl *lôrespoum,* lorbeer) *et imprime hos*

clavos dicendo 'sic sicut ista lrbrr tremuit, ita ille et illa tremulet et febricitet, quamdiu hi clavi sunt lrbrrn infixi' eb. fol. 113ᵇ.

3. liebe zu machen. *item cattus cum sit in coitu, caudam eius inferius abscinde, ita quod tres guttas sanguinis possis capere, hoc facto accipe speculum et perfora eum subtus vitrum, ita quod appareat vitrum per lignum, et praedictas guttas mitte in foramen, postea cooperias cum cera virginea et facias mulieres intus videre, et statim amabunt te.* fol. 114ᵃ.

4. schlöfser öffnen, wirkung auf entfernte, und stahlhärten durch die hundstraûbe (nur das schlöfseröffnen thut sonst die springwurz D. M. 925). von den drei wirkungen heifst es hier *item volens aperire omnes seras sumat primo herbam quae dicitur hontztrûwe, et est trium foliorum et habet rubras venas et iuxta sepes crescere solet, et debet sic coniurari, 'coniuro te per patrem et per f. et per sp. s. et sancta quinque vulnera, quae Chr. passus est pro me et pro omnibus peccatoribus, quod omnes vigores tuos natales habeas et repraesentes mihi, quos post passionem Christi habuisti, et omnibus quibus faveo;' et ad quamlibet dictorum* (sic) *paretur una crux, et debet calibe fodi feria quinta ante ortum solis, vnd contere die worcz, vnd gip sie eyme in win, vnd waz er det, do er sy grûp, daz dut auch der, vnd welch mefser weich an der lameln* (d. h. schneide) *ist, daz bestrich dômidde, iz wirt hart.* eb. fol. 111ᵇ.

5. den dieb zu sehen. *item ad furtum inveniendum scribe hunc psalmum Magnus deus* (d. h. psalm 48) *et pone sub capite tuo quum dormis, et videbis furem in somnio. — item ad idem. fac venire omnes suspectos et da cuilibet buccellam panis et casei ad comedendum, et dic haec verba quae in isto psalmo Confitebor tibi domine in toto corde meo* (ps. 9), *videlicet 'cuius maledictione os plenum est et amaritudine et dolo, sub lingua eius labor et dolor'* (ps. 10, 7) *et reus deglutire non poterit.* fol. 113ᵃ. — ein vers des 10n psalms wird im 9n gelesen, weil die vulgata wie die LXX beide psalmen zu einem verband. was in ps. 48 wirken sollte ist schwer zu sagen.

6. zauber zu vertreiben. *item wiltu zauber verdriben, so lys daz evangelium 'in principio erat verbum'* fol. 112ᵇ. Joh. 1, 1—14 das evangelium am dritten weihnachtstage.

7. ein fefselzauber. *item si fueris captus vel cathenis ligatus, promitte sancto Petro quod nunquam diebus vite tue super lcm* (lectum) *iacebis in nocte sua* (d. h. der Petersnacht) *et quod ieiuna-*

bis omnes vigilias suas, et dic haec verba 'Domine Iesu Christe, rex gloriae, qui beatum Petrum apostolum tuum in mari dignatus es et ex cathenis dissolutum abire fecisti, tribue quoque ut cathenae istae a manibus seu pedibus meis restringantur, et ab omnibus meis membris. in nomine patris et f. et sp. sancti. amen.' fol. 117ᵇ. wirken sollte also die befreiung des Petrus aus den fefseln Act. 5, 18. 19.

8. segen gegen schlangen. *item ad ligandum serpentem, ut se mouere non possit, dic hoc ter 'sicut deus dedit virgam Moysi et accipit illam per caudam, et reũsa* (*reversa?*) *cum virga, ita te coniuro serpens per istam virgam, de quocunque genere sis nata, ut permittas te comprehendere, ligare, et nulli noceas, sed sis simplex ut columba;' et postea fac signum crucis* + + +. fol. 115ᵃ. scheint bezugnahme auf Ex. 7, 8—12. 15ff.

9. segen gegen kehlsucht. *item bona oratio contra squinanciam. 'domine I. Chr., vere deus noster, pro virtute tui sancti nominis Iesu et pro oratione beati Blasii, servi tui, liberare digneris hunc N famulum tuum vel famulam, ab omnibus infirmitatibus gulae et gutturis et vuule* (sic) *et aliorum membrorum suorum, qui vivis et regnas deus per omnia saec. saeculorum. amen.' hoc dic ter. dicat et ter Patern. et Avemaria.* fol. 117ᵇ. *squinantia* ist im engl. *squinancy* erhalten.

10. segen gegen schwären, unter anwendung von speichel. *item wiltu eynen sweren vordrîben, so nym dîner nůchter speycholdern, vnd strîch aff den sweren crucewîs, vnd sprich diese wort*

> *got gesén mir diesen sweren*
> *mit dem heiligen sper,*
> *daz durch sîne wonden wůt,*
> *daz enpdhest noch eyter noch blůt.*

daz sie wdr in godes namen. amen. fol. 110ᵇ. hier steht gott patropaschianisch für Christus, wie so häufig im ma. das starke verb. *waten* für durchdringen ist vom schwerte belegt im mhd. wb. 3, 534 unter 2. der halb niederd. sprache der hs. gemäfs ist *enpdhest* für *enpfahest*, womit der schwären angeredet scheint.

11. gesegnetes blut aus dem goldstein gegen fieber. *item wiltu den ryden virdrîben, so nym eynen gottsteyn in des mélers husz, vnd rîb dar ane mit eynem wetzsteyn, vnd netze den, so gét blůt dar ûz dem steine, und gib emę daz zu drincken in dem namen des vaters vnd des sones vnd des heylgen geystes amen III morgen nuchtern.* fol. 110ᵇ.

12. ein wundensegen, für schmerzloses zunähen von gesichtswunden. *item daz du die nâlden âne wê durch dîne wange dûst, sprich LXXXX* (doch wohl neunzigmal) '*die milch vnsre frauwen, der reynen megde, ist gegangen in dem monde vnsres lieben herren Iesu Christi, als durchgê die nâlde die wange in dem namen des vaters vnd des sones vnd des heylgin geystes.*' fol. 111ᵃ. der gemischten sprache nach könnte die hs. in Hessen geschrieben sein.

Marburg sept. 1865. DIETRICH.

ZU WALTHER VON DER VOGELWEIDE.

I. ÜBER DAS GEGENSEITIGE VERHÄLTNISS DER HANDSCHRIFTEN.

Diese untersuchung, mit der jeder philolog der ein werk des alterthums edieren will anfangen mufs, könnte für einen dichter welcher in den letzten jahrzehnten zu wiederholten malen bearbeitet ist überflüfsig scheinen. aber die überaus zahlreichen abweichungen der neusten ausgaben von Wackernagel und Rieger (Giefsen 1862) und Pfeiffer (Leipzig 1864) von Lachmanns text (vierte ausgabe, Berlin 1864) beweisen dafs diese gelehrten, falls sie überhaupt der frage die gehörige beachtung geschenkt haben, zu sehr verschiedenen ergebnissen gekommen sein müfsen. eine neue zusammenhangende erörterung wird also angebracht sein, da zumal die jüngsten herausgeber auf eine solche gar nicht eingegangen sind. es kann ihnen dies nicht zum vorwurf gereichen, insofern sie kritische bearbeitungen für den gelehrten gebrauch nicht bezweckten: wohl aber wäre es wünschenswerth gewesen, wenn sie an einem andern ort ihr verfahren begründet hätten, das jetzt für den uneingeweihten an allzu vielen stellen nur als eclecticismus erscheint.

Die gröfseren sammlungen, auf die es hier vorzüglich ankommt, sind die Heidelberger handschrift (A), die Weingartner (B), die Pariser (C), die Würzburger (E), die Weimarer (F).

Dafs die Pariser und die Weingartner sammlung in einem besonders nahen verhältniss stehen ist bekannt. für die lieder Walthers ist aber die verwandtschaft wohl noch enger als man bisher angenommen. die Weingartner handschrift zerfällt in folgende theile.

str. 1—20 sprüche:
str. 21—39 anhang dazu.